

16. + 17.11.2017
BMW Welt | München



Eine Veranstaltung vom
bau | verlag
Wir geben Ideen Raum

2. Deutscher
Fachkongress für
ABSTURZSICHERHEIT

Der 2. Deutsche Fachkongress bietet wichtige Antworten und Denkanstöße zu folgenden Themen:

Planung der Absturzsicherung • Absturzsicherung in der Betriebspraxis • Services von Herstellern
Produkte für Handwerker • Systeme auf der Baustelle • Rechtlichen Rahmenbedingungen

Jetzt anmelden: www.bauverlag-events.de/absturzsicherheit

Keynote Speaker



Prof. Dr.-Ing. Marco Einhaus,
BG BAU

Premiumpartner



Partner



Förderer



Bauwelt Praxis

Oktober 2017

Fotos, v.l.: Hélène Binet,
Unika, Michael Hagel,
Wienerberger



Mauerwerk

Fokus Maßgeschneiderte Maßtoleranzen	58
Für das neue Krematorium in St. Gallen ließ sich Architekt Andy Senn auf die Systematik des Backsteins ein Christiane Gabler	
Marktplatz KS Original KS-PLUS, Unipor Mauerziegel Sylvapor, Porit Ausführungsbroschüre, Unika Pilotsystem zur vertikalen Begrünung, Schöck Isokorb XT-Combar, Wienerberger Porotonziegel S9-P, Hagemeister Klinker „Schillergymnasium“	64
Porträt Ernst Buchow, Initiative Bauen mit Backstein Fritz-Höger-Preis 2017 Interview: Ulrich Brinkmann	68
Marktplatz Heck Historische Fassadenputze, Wienerberger Eco-Brick	74

Der dunkle Wasserstrich-Klinker und die Art der Detaillierung wecken Erinnerungen an den Backsteinexpressionismus

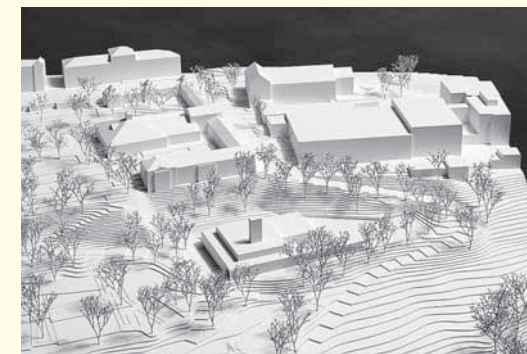
Fokus

Text **Christiane Gabler** Fotos **Hélène Binet**

Maßgeschneiderte Maßtoleranzen

Die Lage am Hang verlangte nicht nur nach einer wohl überlegten Einfügung der Baumasse, sondern auch

die Planung der „fünften“ Fassade mitsamt den dort unterzubringenden Anlagen der Haustechnik



Das neue Krematorium in St. Gallen wird geprägt von der Sichtbarkeit des Backsteinmauerwerks. Dessen präzise Fügung und expressiver Verband erforderten von Planern und Handwerkern höchste Genauigkeit.

Der öffentliche Diskurs zu Tod und Vergänglichkeit hat sich mit Themen wie aktive Sterbehilfe, Palliativmedizin oder Patientenverfügung seit einigen Jahren wieder einen Platz in der Gesellschaft erobert. Trauer wird im Internet zelebriert, Bestattungsunternehmer und Friedhöfe reagieren auf zunehmend individuellere Wünsche zu Trauerfeiern oder Bestattungsformen. Und dennoch fällt unserer „Lifestyle“-Gesellschaft, die Jugendlichkeit und Gesundheit unter allen Umständen erhalten will, der Umgang mit der Sterblichkeit schwer. Diese Ambivalenz prägt auch unser Bild vom Krematorium, eine Bauaufgabe, die – um den Kern ihrer rationalen, hochentwickelten Technik herum – gleichzeitig symbolhafte Hülle sein muss für den Weg des endgültigen Verlassens der Körperlichkeit und für das erträgliche Trauern um einen geliebten Menschen.

Tatsache ist, dass sich immer mehr Leute für eine Feuerbestattung entscheiden. Von den Ver-

storbenen der Stadt St. Gallen werden gegenwärtig rund 80 Prozent eingeäschert. Die 1874 in der Bundesverfassung festgelegte Verstaatlichung des Begräbniswesens ermöglichte in der Schweiz die Einführung der Kremation. 1886 erließ die römisch-katholische Kirche ein generelles Kremationsverbot (das bis 1964 bestand) und untersagte ihren Mitgliedern die Gründung oder Teilnahme an Vereinen, welche die Einäscherung propagierten. Trotzdem entstand 1890 auch im römisch-katholisch geprägten Kanton St. Gallen ein Feuerbestattungsverein.

Dieser betreibt seit rund 100 Jahren ein Krematorium auf dem Friedhof Feldli am Rand der Klosterstadt. 120 Gemeinden aus dem Thurgau, den Appenzeller Kantonen Inner- und Ausser-oden und natürlich dem ganzen Kanton St. Gallen bringen ihre Toten zur Kremation hierher. Das Gebäude auf dem parkähnlichen Friedhofsgelände, das Anfang des 20. Jahrhunderts er-

richtet und seither mehrfach umgebaut und erweitert wurde, vermochte den technischen und gesetzlichen Anforderungen an einen zeitgemässen Betrieb nicht mehr zu genügen und wurde nun durch einen 10 Millionen Schweizer Franken (rund 8,7 Millionen Euro) teuren Neubau des St. Galler Architekten Andy Senn ersetzt. Das siegreiche Projekt des im Jahre 2012 ausgetobten Wettbewerbs wurde innerhalb von zwei Jahren umgesetzt und ging Ende 2016 in Betrieb.

Das Areal nordwestlich der bestehenden Gebäude am Rand der historischen Friedhofanlagen war ursprünglich als Gräberfeld gedacht. Zwei steile Böschungen – im Norden zur Hätterenstraße abfallend, im Süden zur nördlichen Urnenhalle ansteigend – prägen das Grundstück, in welches das Volumen des kubisch gestaffelten Baukörpers sorgfältig eingebettet ist. Ein seitlich angelagerter offener Wandelgang bindet das Krematorium in das Wegenetz des Friedhofs



Zwischen den gemauerten Pfeilern öffnet sich die Kolonnade zur Landschaft und ermöglicht den Trauernden, in Ruhe anzukommen.

ein und führt die Angehörigen geschützt vom Parkplatz zum Eingang. Das Lichtspiel der Ornamentik und die gezielte Öffnung in die Landschaft lenken die Bewegung und inszenieren einen Ort der Sammlung und des langsamen Ankommens. Hängeleuchten aus gewachstem Messing – entwickelt und hergestellt in St. Gallen – geben den Kolonnaden aus Sichtmauerwerk und dem gestocktem Ortbetonboden eine feierliche Atmosphäre. Im Zusammenspiel mit dem Gebäude bildet der Wandelgang einen Eingangshof und erreicht damit räumlich geschickt eine Aufteilung zwischen Publikumsverkehr auf der einen und der Anlieferung der Särge in die Garage auf der anderen Seite des Hofes.

Die sorgfältige Wegeführung findet im Inneren des Gebäudes ihre Fortsetzung. Die Thematik von Übergang und Trennung wird nun durch den Wechsel von innen und außen, geschlossen und offen, Tageslicht und Schatten in den für die Be-

sucher zugänglichen Räumen ihrer jeweiligen Bedeutung entsprechend weitergeführt. Vom Empfangsraum mit Blickbeziehung zum begrünten Innenhof aus gelangt man zu zwei Aufenthaltsräumen, die nur über ein Oberlicht belichtet werden. Der helle Terrazzoboden, die hölzernen Türen und die Metalldecke aus gewachstem Messing bilden in Verbindung mit dem auch im Inneren vorherrschenden Mauerwerk einen feierlichen Rahmen des Abschiednehmens.

Der Andachtsraum sowie der sogenannte Kult-raum als Zentrum der Anlage sind an der Ostseite zum Friedhof hin orientiert. Angehörige können hier der Einfuhr des Sarges in einer der drei Ofenlinien beiwohnen. Entsprechend erforderte die Gestaltung dieses Bereichs von den Architekten besonderes Augenmerk, treffen hier doch das symbolische Abschiednehmen und die nüchternen technischen Gegebenheiten aufeinander. Das vorgelagerte ornamentale Mauer-



Die Wegeführung der Trauernden war ein zentraler Aspekt der Planung

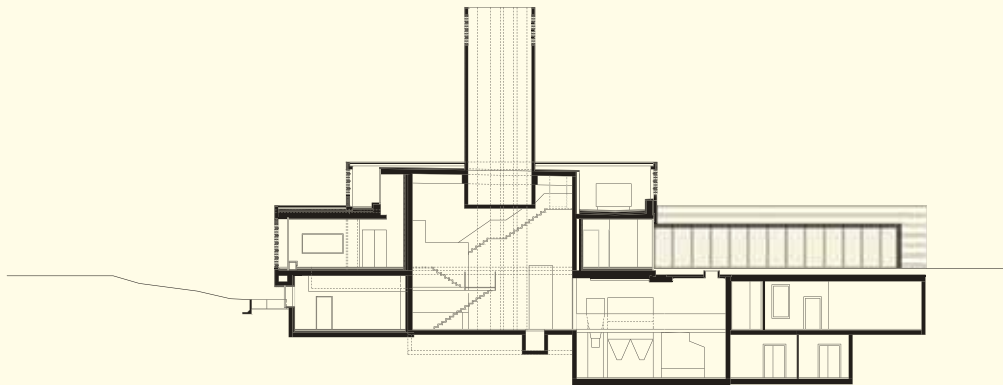
werk filtert hier den Lichteinfall, steuert die Ausblicke aus der raumhohen Fensterfront und erzeugt subtil eine sakrale Stimmung jenseits einer vorgefassten Ikonographie.

Das Ofenhaus mit den drei Verbrennungslinien und den dazugehörigen teils dreigeschossigen Technikräumen mit Rauchgasreinigung und Filtrierung bildet das für den Besucher nicht sichtbare Zentrum des Volumens. Die auf der gegenüberliegenden Seite des Ofenhauses angeordneten innerbetrieblichen Räume wie Anlieferung, Kühlraum, Büros und Teeküche wurden von den Architekten mit derselben Sorgfalt behandelt wie die öffentlichen Bereiche. Das zurückhaltende Materialkonzept aus Mauerwerk, Holz, Messing und Terrazzo bzw. Hartbeton verbindet die öffentlichen und privaten Räume zu einem stimmigen Gesamteindruck. Viel Arbeit und Feingefühl steckten die Architekten in die Detaillierung der Bauteile. Selbst für die Türdrücker, Zylinder oder

Architekten
Entwurf
Andy Senn, St. Gallen
Mitarbeiter
Martin Rytz (Projektleitung), Marlise Kuratli, Thomas Krähemann (Bauleitung)
Fachplaner
Tragwerksplanung
Gruner Wepf, Teufen/CH
Bauphysik
Gerevini Ingenieurbüro AG, St. Gallen
Lichtplanung
Ch. Keller Design AG, St. Gallen
Landschaftsarchitektur
Mettler Landschaftsarchitektur, Gossau/CH
Hersteller und Ausführung
Backsteine
Deppe Backstein-Keramik, Uelsen-Lemke
Metallbau-Ausführung
Lenggenhager Tobias AG, Lömmenschwil/CH
Terrazzo-Beläge und -Sitzwinkel
Walo Bertschinger AG, Wittenbach/CH
Daten
Bauherr
Stiftung Krematorium St. Gallen des St. Galler Feuerbestattungsvereins
Bauzeit
2014–2016



In den öffentlich zugänglichen Räumen des Krematoriums herrscht Sichtmauerwerk vor. Materialien wie Terrazzo, Holz und Lehm ergänzen das Mauerwerk in einer unaufdringlichen und zeitlosen Ausgestaltung. Schnitt im Maßstab 1:500



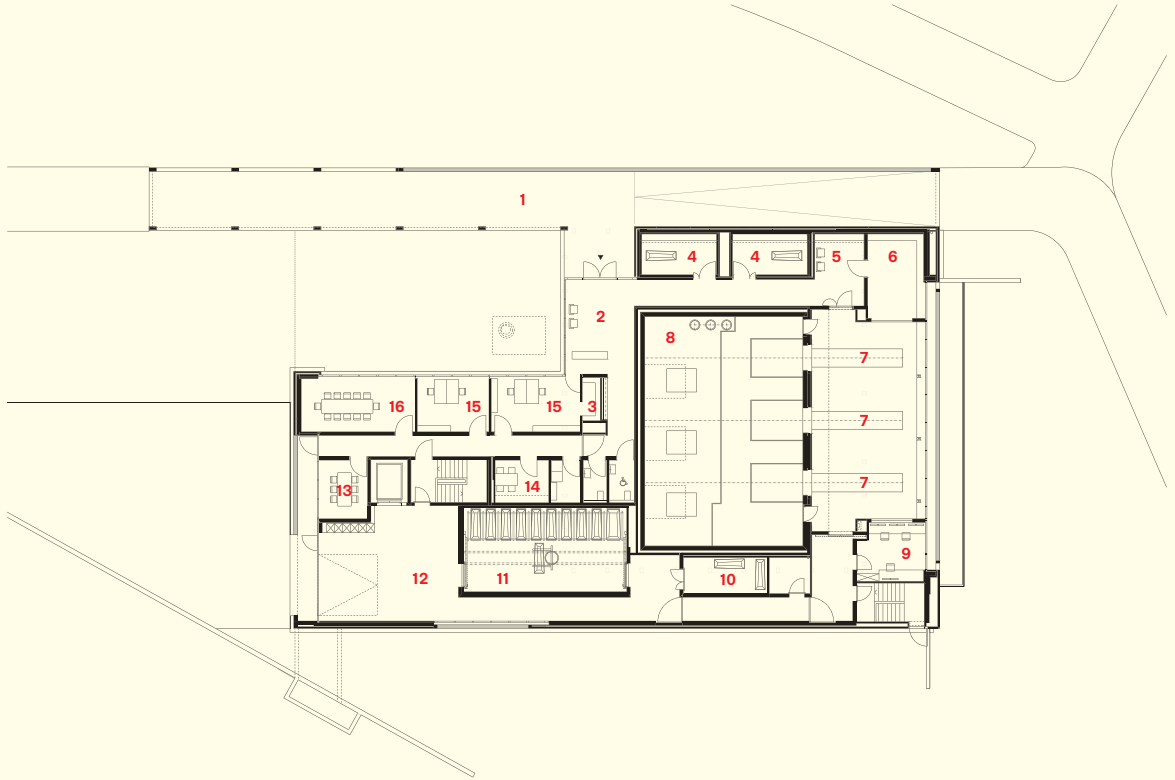
die Brandmeldeanlage entwickelten die Architekten projektbezogene Sonderlösungen, die das Gesamtkonzept unterstützen.

Zum Umgang mit der Modularität des Sichtmauerwerks: Seine Rasterung von 18,75 cm beziehungsweise 37,5 cm bildete den Rahmen für die Planung, auf deren Strenge sich die Architekten mit hoher Sorgfalt einließen. Sämtliche Abmessungen, Öffnungen und Ornamentik basieren auf dem NF-Backsteinformat im 24 cm tiefen Flämischen Verband. Der ornamentale Zierverband in der Wand entstand ausschließlich durch Weglassen der Binder beziehungsweise deren Verschiebung in der Tiefe der Wand. Durch Perforation, Ornamentik und Wahl der Textur werden auf der Fassadenoberfläche und im Innenraum vielfältige Licht- und Schattenwirkungen erzeugt. Die hohen Anforderungen an die Maßhaltigkeit bedeuteten für die ausführenden Firmen, hier strengere Toleranzgrenzen zu akzeptieren. Für das Projekt entwickelte der Architekt ein maßgeschneidertes Maßtoleranzkonzept.

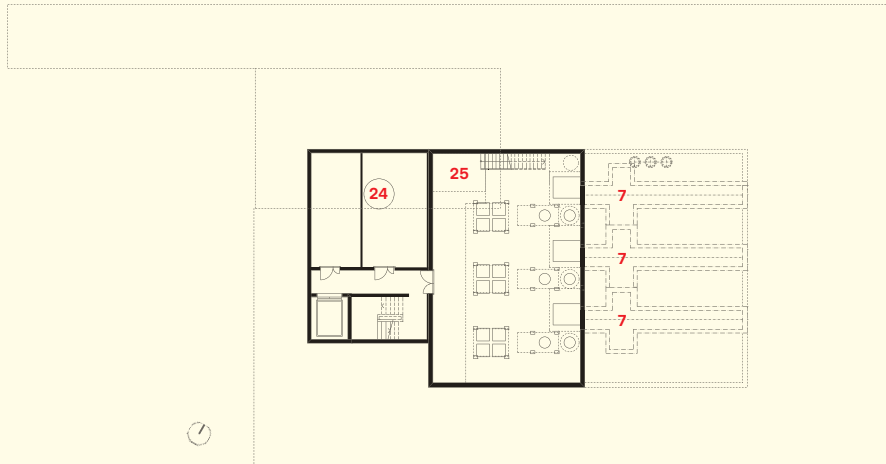
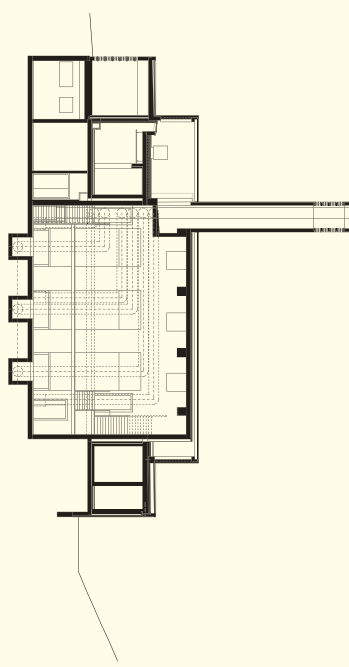
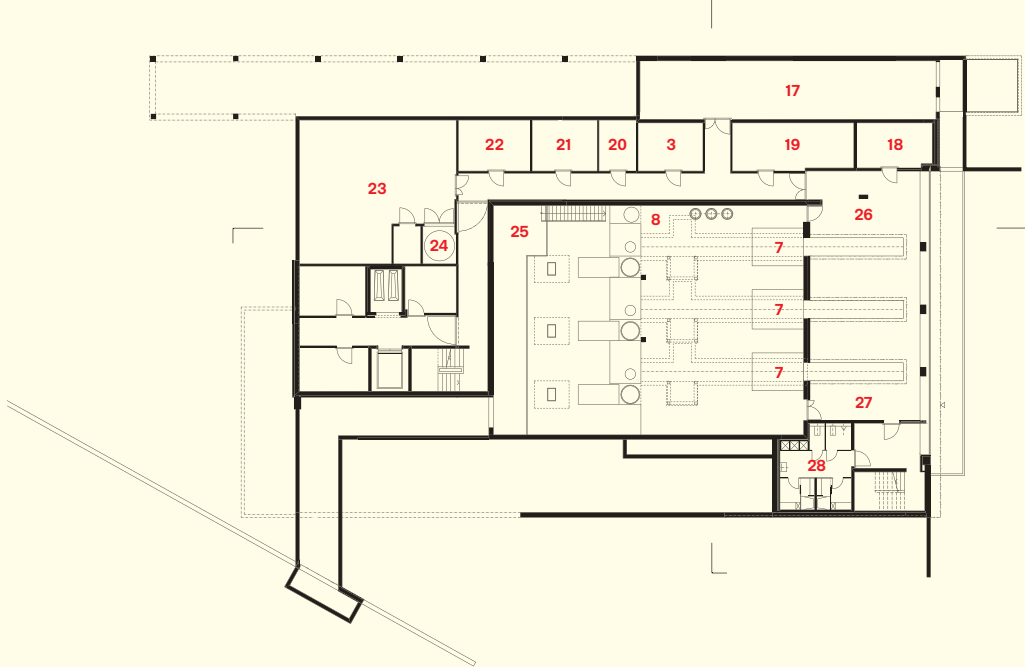
Der Backstein aus Nordwestdeutschland wirkt in seinen fein abgestimmten Farbnuancen von gelblich bis rötlich-braun natürlich zurückhaltend. Seine raue Oberfläche ist matt und offenporig. Der Zementmörtel wurde farblich so auf den Backstein abgestimmt, dass ein homogenes, unaufdringliches Mauerwerk entstand. Es wurde durch die häufige Verwendung der Fußseite als Sichtfläche zusätzlich belebt.

Auch der fünften Fassade widmeten die Architekten aufgrund der starken Terrassierung des Geländes besonderes Augenmerk. Eine feinmaschige Gitterrostkonstruktion mit tiefem Stegmaß überdeckt sowohl die auf dem Dach angeordneten haustechnischen Anlagen als auch das Dach des Ofenhauses. Das Dach des Wandelganges und der äußeren eingeschossigen Raumschicht ist flächendeckend mit Backstein in einem Kiesbett ausgelegt und unterstützt so den kubischen Charakter der Volumen.

Die Auseinandersetzung mit der Bauaufgabe, der Einsatz des Sichtmauerwerks und die Einbettung in die Umgebung überzeugte auch die Jury des diesjährigen Fritz-Höger-Preises, in dem das Krematorium eine Nominierung erhielt. Mehr zum Preis ab Seite 66.



Das Ofenhaus mit den teils dreigeschossigen Technikräumen bildet das für den Besucher nicht sichtbare Zentrum des Projekts. Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500



1 Kolonnade	15 Büro
2 Empfang/Urnenausgabe	16 Besprechung
3 Urnenlager	17 Kälte/Lüftung
4 Aufbahrung	18 Kompressor
5 Aufenthaltsraum	19 Elektrischer Ofen
6 Andachtsraum	20 San./Gas
7 Ofenlinie	21 Elektrik allgemein
8 Ofenraum Technikber.	22 EDV
9 Steuerung	23 Lager
10 Umsargung	24 WW-Speicher
11 Kühlraum	25 Rauchgasreinigung
12 Anlieferung	26 Abfüllzone/Mühlenraum
13 Pausenraum	27 Werkstatt
14 Küche	28 Garderobe

Pro Kalksandstein, contra Holz

Die Wohnanlage „Neuland-Burg“ in Wolfsburg-Detmerode ist grundlegend umgebaut worden. Ein Teil des Komplexes wurde durch Neubauten ersetzt. Dabei kam man zu dem Entschluss, die Außenwände nicht wie vorgesehen in Holzbauweise zu errichten, sondern in Massivbauweise. Zur Ausführung kamen großformatige Kalksandstein-Planelemente des KS* Bausystems KS-PLUS als tragendes, vorkonfektioniertes Massivmauerwerk. Damit waren Detaillierung und statische Berechnungen deutlich einfacher.

KS-PLUS, www.ks-original.de

KS-Original



Geprüft und zugelassen

Vom Deutschen Institut für Bautechnik bestätigt: Der holzfasergefüllte Mauerziegel „Unipor W07 Silvacor“ ist nun bauaufsichtlich zugelassen. Damit lässt sich massives Mauerwerk mit hohen energetischen Anforderungen errichten – nach aktuellen KfW-Förderstandards und bis hin zum Passivhaus.

Silvacor, www.unipor.de

Unipor



Fachgerechte Ausführung

Mauerwerk aus PORIT Porenbeton ist nicht nur vielseitig und leistungsfähig, sondern auch einfach fachgerecht zu erstellen. Zur schnellen und leicht verständlichen Einführung in die fachgerechte Ausführung von Mauerwerk aus PORIT Porenbeton hat PORIT eine nahezu selbsterklärende Broschüre herausgebracht.

www.porit.de

Porit



Vertikale Begrünung mit Kalksandstein

Mit vertikaler Begrünung lassen sich Gebäudefassaden langfristig bepflanzen – auch mit dem Ziel, das Mikroklima positiv zu beeinflussen, die Feinstaubkonzentration zu senken und den Schallschutz zu verbessern. Auf der BAU 2017 in München präsentierte UNIKA ein gemeinsam mit dem Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UM-SICHT, Oberhausen, und biolit, Essen, entwickeltes Pilotsystem zur vertikalen Begrünung, das bereits heute im kleinen Rahmen einsatzfähig ist. Das Modulsystem funktioniert bodenungebunden und auf der Basis mineralischer Bauelemente aus Kalksandstein. Diese werden zu großflächigen Elementen verbaut und mit verschiedenen Pflanzenarten begrünt. Ein mögliches Einsatzgebiet könnten langfristig die Lärmschutzwände an Autobahnen sein. Auch für Privatleute bietet das System eine interessante Option: Die Baumodule eignen sich durch ein automatisches Bewässerungssystem für die Obst- und Gemüseanbau wie Erdbeeren oder Zucchini selbst auf der eigenen Terrasse.

www.unika-kalksandstein.de

Unika



WERTE BAUEN

FASSADENKLINER
PFLASTERKLINER
FORMKLINER
KLINKERRIEMCHEN

Hagemeister GmbH & Co. KG
Klinkerwerk

Buxtrup 3 · D-48301 Nottuln
info@hagemeister.de

www.hagemeister.de



Hagemeister
Neues aus Klinker

Bauwelt 21.2017



Wien, 5* S Hotel Palais Coburg – 79 Stellplätze auf WÖHR Parksafes 580

Das automatische Parksystem **WÖHR Parksafes 580–583** ist die innovative Parkraumlösung für besonders schmale Grundstücksflächen. Ob SUV, Limousine oder Sportwagen, der Parksafes übernimmt automatisch das Ein- und Auslagern.

Die Autos werden sicher vor Diebstahl und Vandalismus geparkt. Der Fahrer genießt höchsten Komfort. Das Parken ist bequem und schnell.

OTTO WÖHR GMBH AUTO-PARKSYSTEME | D-71292 Frießheim | woehr.de
Auslandspartner in mehr als 50 Ländern weltweit.



Wir verdichten Parkraum.



OFD Münster, Patriarche & Co. und Schuster Architekten (Paris / Düsseldorf)
Klinker: Objektsortierung „OFD“

Größere Balkone beim Passivhaus

Research

Glasfaser-Zugstäbe im neuen Schöck Isokorb XT-Combar reduzieren Wärmebrücken auf ein Minimum.

Auf der BAU 2017 in München stellte Schöck den neuentwickelten Isokorb XT-Combar für frei auskragende Bauteile vor. Nach intensiver Entwicklungsarbeit ist es gelungen, den Glasfaser-verbundwerkstoff Combar als Material für die Zugstäbe in den Isokorb XT einzubinden. Die Materialtechnologie ist seit 2004 unter dem Namen Combar bekannt und wird u.a. im Tunnel-, Brücken- und Gleisbau eingesetzt. Der Isokorb XT-Combar bietet bisher nicht erreichte Dämmwerte und reduziert Wärmebrücken auf ein Minimum. Durch die verbesserte Wärmedämmung – je nach Tragstufe um bis zu 30 Prozent – erreicht der neueste Isokorb-Typ die besten Dämmwerte auf dem Markt. Damit sind nun auch bei Passiv- und Niedrigstenergiehäusern wesentlich weitere Auskragungen möglich. Ein Vorteil für Architekten und Ingenieure: Außenliegende Bauteile wie Balkone können zukünftig mit mehr architektonischer Gestaltungsfreiheit und weniger Dämmmaßnahmen geplant werden. Die „Wärmebrückenfalle Balkon“ am Passivhaus gehört somit der Vergangenheit an.

Beim neuen Isokorb bleibt die bewährte Isokorb-Technologie mit allen ihren Eigenschaften erhalten, auch bezüglich Verformungen und Schwingungsverhalten. Der Schöck Isokorb XT-Combar hat die bauaufsichtliche Zulassung des DIBt, ist typengeprüft und brandschutzklassiert. Zusätzlich zur Energieeinsparung leistet der Schöck Isokorb XT-Combar einen Beitrag zum nachhaltigem Bauen: Durch den Austausch von Edelstahl durch Combar kommt es bereits bei der Herstellung des Produkts zu einem geringeren CO₂-Ausstoß.

Hersteller

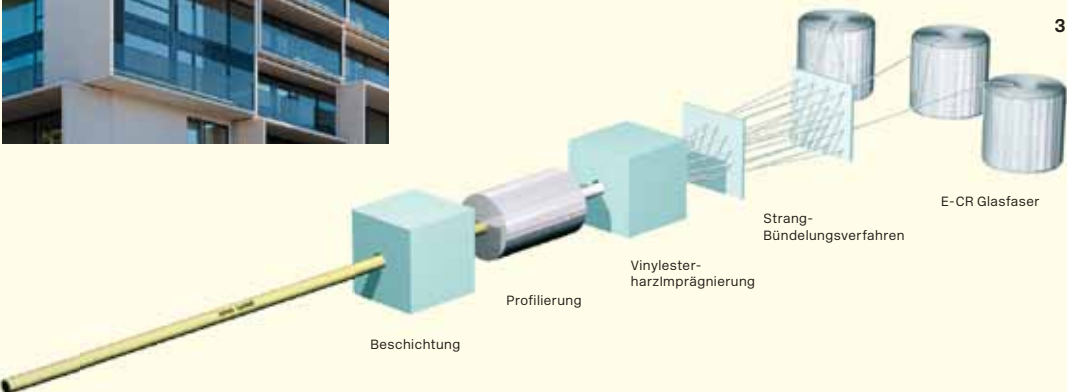
Schoeck Bauteile GmbH, Baden-Baden

Fotos und Zeichnungen

Schoeck Bauteile GmbH



Der Balkon mit einbetoniertem Isokorb XT-Combar wird zum Einbau auf der Baustelle transportiert 1.



Isokörbe im Einsatz an den Paragon-Apartments in Berlin von GRAFT Architekten 2. Mit seinen eingesetzten Zugstäben aus Glasfaser verbessert der Isokorb XT-Combar die Wärmedämmung um bis zu 30 Prozent 3. Die deutlich kürzeren Stäbe machen den Isokorb XT-Combar kompakter und leichter, was die Handhabung vereinfacht 4.

Schöck



Mehr als sechs Geschosse
Gesteigerte Tragfähigkeit, höherer Schallschutz, verbesserte Perlitfüllung: Der neue Poroton-Ziegel S9-P von Wienerberger bietet starke Argumente für den monolithischen Geschossbau mit Ziegeln. Mit dem neuen Wandbildner sind KfW-Effizienzhäuser 55 mit sechs Geschossen und mehr nach aktueller Energieeinsparverordnung möglich. Der neue Objektziegel ist in den Stärken 36,5 und 42,5 Zentimeter mit der Druckfestigkeitsklasse 10 erhältlich.

S9-P, www.wienerberger.de

Wienerberger



Individueller Klinker fürs Gymnasium

Der in die Jahre gekommene Erweiterungsbau des Münsteraner Schillergymnasiums harmonierte weder mit dem Altbau noch mit der angrenzenden Wohnbebauung aus der Gründerzeit. Eigens für dieses Projekt entwickelte Hagemeister in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Heupel die helle Objektsortierung „Schillergymnasium“. Der pastellfarbene, weißliche Handstrich-Ziegel nimmt die Farbwelt der umliegenden Bauten auf und verleiht dem Gebäude eine selbstbewusste, frische Anmutung.

Klinker „Schillergymnasium“, www.hagemeister.de

Hagemeister

Intensives Leuchten

Der Neubau im Rahmen der Schwedler-Gärten Frankfurt (hier Bauteil A1–A4) sollte sowohl ein traditionell verbautes, robustes Material verwenden, als gleichzeitig ein hohes Maß an Individualität und Ausdruckskraft zeigen. Wir entwickelten aus diesem Grund für O&O Baukunst (Berlin) den warm-roten »corallium«. Das intensive Leuchten dieses »Original Wasserstrich Backstein Klinkers« zeichnet die Fassade, und ihre teilweise als spanische Wand umgesetzten Abschnitte, aus.

Ziegelei Hebrok · Ziegeleiweg 5 · 49170 Natrup-Hagen
Tel. 054 05/98 02-0 · Fax 054 05/98 02-39
info@ziegelei-hebrok.de · www.ziegelei-hebrok.de

Porträt

Im Gespräch:
Ernst Buchow, Initiative Bauen
mit Backstein

Interview **Ulrich Brinkmann**

Der Preis hat Backstein in den Fokus gerückt



Am 6. Oktober ist zum vierten Mal der Fritz-Höger-Preis verliehen worden. Gab es aus Ihrer Sicht eine Besonderheit dieser Preistrunde gegenüber den drei vorangegangenen?

Ernst Buchow: Es gab zwei Besonderheiten. Die eine war eine nochmalige Steigerung der Einsendungen, und zwar um 20 Prozent. Die andere war, dass wir bei der Sichtung der nominierten Projekte festgestellt haben, dass die Vielfalt noch größer geworden ist und dass sich auch die Qualität der Ausführung noch mal erhöht hat.

Liegt das daran, dass der Preis nach drei Runden eine größere Popularität hat oder dass generell das Bauen mit Backstein heute größere Wertschätzung genießt als vor zehn Jahren?

Wir nehmen für uns schon in Anspruch, dass durch die Auslobung dieses Preises das Bauen mit Backstein in der zweischaligen Wand noch stärker in den Fokus der Bauschaffenden gerückt ist. Ich glaube, unser Backstein-Magazin „VorTeile“, das in hoher Auflage regelmäßig erscheint, ist ein sehr gutes Medium, das Impulse gibt. Natürlich sind es auch die entstandenen

standbildprägenden Backsteinbauten, die zur Inspiration beitragen.

Wer sind Ihre Partner, wer sind die Mitwirkenden in der Auslobung und Abwicklung?

Unter der Vielzahl der Ziegler, die in Deutschland ihre Produkte vermarkten, haben wir einen Organisationsgrad von circa 80 Prozent. Diese Herstellerkollegen leisten der Initiative einen festgelegten Beitrag von ihren Umsätzen, die sie in Deutschland machen; das ist die Grundlage für die Finanzierung. Die Umsetzung der Arbeit liegt seit 20 Jahren in den bewährten Händen der Agentur Kopfkunst, Jens Kallfelz mit seinem Team macht da einen hervorragenden Job. Das ist ein Garant für den Erfolg des Preises. Wenn man das mit anderen Architektur-Preisen vergleicht, haben wir eine hervorragende Resonanz.

Wie kam es zu diesem Preis? Von wem ging der Anstoß aus, und wie kam dann die Zusammensetzung der Partner zustande?

Wir hatten und haben einen sehr unterschiedlichen Teilnehmerkreis. Da sind Hersteller, die aus

Winner Grand Prix

Projekt

Bremer Landesbank, Bremen

Architekten

Caruso St John, London

Foto

Hélène Binet

siehe auch

Bauwelt 5.2017

Winner Gold Sanierung

Projekt

Santa Maria de Vilanova de la Barca, Lleida

Architekten

Alea Olea, Barcelona/Tunis

Foto

Adrià Goula



Ernst Buchow

ist als gelernter Kaufmann seit 1983 in der Ziegelindustrie tätig und seit 2011 Geschäftsführer der Bockhorner Klinkerziegelei. Seit 2004 ist er, mit einer Unterbrechung, 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Zweischalige Wand – Bauen mit Backstein (Foto: ub).

Winner Gold Öffentliche Bauten

Projekt
Shakespeare-Theater, Danzig
Architekten
Renato Rizzi, Venedig/Proteco Engineering, San Donà di Piave
Foto
Renato Rizzi



einer Konzernstruktur kommen, und da sind klassische Mittelständler, die sich in diesem Verband zusammengefunden haben. Die Interessenlage war zu Beginn sehr unterschiedlich. In einem Prozess haben wir dann gemeinsam herausgefiltert, wo und wie wir den Etat am besten einsetzen. So hat sich relativ schnell die Idee eines Architekturpreises entwickelt. Die Grundidee gab es allerdings schon sehr lange; sie stammt von Jens Kallfelz.

Wurde damals auch über den Namenspatron diskutiert; darüber, welchem Baumeister man diesen Preis widmen sollte? Und erwies sich die Wahl von Fritz Höger aus Ihrer heutigen Sicht als glücklich?

Ich weiß um die Diskussion ob der nicht ganz unproblematischen Rolle von Höger in der Zeit von 1933 bis 1945. Da gibt es Einiges zu lesen. Wir haben das seinerzeit intensiv diskutiert, und die Wahl fiel auf Fritz Höger, und zwar, wenn ich das recht erinnere, am Ende auch einstimmig. Ich glaube, wir würden es heute wieder so entschei-

den. Schließlich waren es die Bauwerke Högers, die im Laufe der Jahrzehnte zu Backstein-Ikonen geworden sind und die den nachhaltigen Einsatz des Baustoffs eindrucksvoll demonstrieren.

Wie wird der Preis im Ausland wahrgenommen?

Ich bin immer wieder überwältigt ob des Erfolges, den wir da haben. Die Zieglerkollegen aus Dänemark haben wir schon als Mitglieder in unseren Reihen. Aktuell sind wir mit einem holländischen Kollegen in der Diskussion. Wir wünschen uns aber schon noch ein bisschen mehr Präsenz von Herstellern aus anderen Ländern, die in Deutschland ihre Produkte vermarkten. Das gilt für die paar deutschen Kollegen, die wir in der Initiative nicht an Bord haben, aber genauso. Da gibt es dann immer das böse Wort der „Trittbrettfahrerei“, weil die Arbeit, die durch diesen Preis geleistet wird, der ganzen Branche zugute kommt. Die Wahrnehmung der Planer ist eindeutig: Mit Einsendungen aus weit über 20 Ländern haben ein hohes Maß an Internationalität erreicht.



Das wird der epochen- und kulturübergreifenden Relevanz des Baumaterials Backstein sicher gerecht. Für die Jury ist die Würdigung so weit gestreuter Einreichungen aber nicht ganz einfach, da die Bedingungen des Bauens auf den verschiedenen Kontinenten durchaus unterschiedlich sind. Wie kann der Preis dem gerecht werden, auch mit Blick auf die Zusammensetzung der Jury?

Nach dem Preis ist vor dem Preis. Wir haben die Diskussion noch gar nicht in der Richtung geführt. Wir haben noch nicht darüber gesprochen, ob es notwendig sein wird, die Jury in höherem Maße international zu besetzen. Auch haben wir bisher keinen Anlass dafür gesehen, zumal die Jury-Mitglieder international tätig sind.

Hatten Sie denn den Eindruck, dass eine angemessene Würdigung der Arbeiten von der Jury geleistet werden konnte? Das war ja doch eine deutsche Aufstellung.

Das war eindeutig mein Eindruck. Ich war kein Mitglied der Jury, aber ich habe deren Arbeit mit

Winner Gold Wohnungsbau

Projekt
Hochhäuser T5 & T6, Antwerpen
Architekten
Tony Fretton Architects, London
Foto
Filip Dujardin
siehe auch
Filip



Projekt
Teritary House Da Nang/Vietnam
Architekten
Tropical Space
Foto
Tropical Space

Winner Gold Einfamilienhaus



Die Jury des Fritz-Höger-Preises 2017 bei der Arbeit: Rudolf Finsterwalder, Francesca Saetti, Kaye Geipel und Heiner Farwick
Foto: Fritz-Höger-Preis/ Initiative Bauen mit Backstein



Interesse begleitet. Ich habe keine Diskussionen wahrgenommen, wo aufgrund von unterschiedlichen Bauvorschriften Kriterien herausgearbeitet wurden, die zur Nominierung oder Nicht-Nominierung geführt haben. Wir halten den Preis insgesamt schon sehr offen und machen keine Vorschriften, ob nur Ziegel von einem Mitglied verwendet worden sein dürfen, das spielt überhaupt keine Rolle. Ein entscheidendes Kriterium ist die Verwendung von Backstein in fachlich ordentlicher Weise. Aber selbst das ist am Ende allein von der Jury entschieden worden. Der Verband gibt nur ganz wenige Dinge vor, die eine Rolle spielen. Das macht den Preis groß, aus unserer Sicht, und führt dazu, dass die Einreicher nicht das Gefühl bekommen, dass da vorher schon selektiert wird. Die Jury war qualifiziert besetzt. Es sind exzellente Experten.

Ende September war die Bundestagswahl. Was wäre Ihr Wunsch an die neue Bundesregierung für das Bauwesen und die Baupolitik in Deutschland?

Innerhalb der letzten 10, 20 Jahre ist eine Flut von Vorschriften erlassen worden, mit denen wir uns als Hersteller, mit denen sich die Planer und die Verarbeiter beschäftigen müssen. Das hat ein Ausmaß angenommen, das ich für kontraproduktiv halte. Ich frage mich häufig, wie es eigentlich angehen konnte, dass so lange mit der alten DIN 1053 gebaut werden konnte – die Häuser müssten alle umfallen, wenn man sieht, was wir heute als Regelwerk haben. Das führt aus meiner Sicht zu einer starken Verunsicherung der am Bau Beteiligten und zu einer Verteuerung des Bauens. An der Stelle wäre ein Hebel anzusetzen. Aber das ist kein rein deutsches Thema, das ist ein europäisches Thema. Wenn es uns gelingt, dieses Vorschriftenwerk wieder auf ein vertretbares Maß zurückzubringen, dann wäre viel geschafft.

Winner Gold Newcomer

Projekt
Landbad Bordenau
Architekten
Nick Chadde, Weimar
Rendering
Nick Chadde

Winner Gold Energie

Projekt
Hessenwaldschule, Weiterstedt
Architekten
Wulf Architekten
Foto
Brigida González



Historische Fassadenputze

Research

Alte Handwerkskunst, neue Materialien

Mit einem historischen Fassadenputz lassen sich alte Häuser stilgerecht restaurieren, aber auch bei Neubauten reizvolle Akzente setzen. „Die Herausforderung liegt für Hersteller darin, die Zusammensetzung so weiterzuentwickeln, dass der Putz den aktuellen baulichen wie energetischen Standards entspricht und sich für jeden Untergrund eignet“, sagt Heiko Faltenbacher, Leiter Marketing und Communications von Heck Wall Systems.

Als Arbeitsmittel kommen bei historischen Verputztechniken Rutenbesen, Nagelbrett oder Quast zum Einsatz, aber auch Kelle oder Putzkamm. Sie alle dienen dazu, dem Putz eine eigene Struktur zu geben. So wird beim Kratzputz die Oberfläche mit einem Nagelbrett aufgeraut. Solche Strukturen sind bei uns schon an Häusern aus dem 14. Jahrhundert zu finden. Beim Altdeutschen Putz wird die oberste Schicht mit einem Kleisterpinsel verschlämmt. Das Ergebnis ist eine gleichmäßig fein strukturierte Fläche.

Traditionelle Techniken punkten vor allem mit ihrer individuellen Handschrift. Wie beispielsweise der Besenzugputz, bei dem der Handwerker mit dem Rutenbesen waagrechte und senkrechte Strukturen zieht, drückt, stupft oder schlägt. Gängig war früher vor allem der Kellenwurfputz. Der Grund: Der Mörtel wird nur in einer Schicht mit der Kelle angeworfen. Damit alles gut haftet und eine geschlossene Schicht entsteht, muss jeder Anwurf den vorherigen leicht überdecken. Hier zählt das Können des Handwerkers. Heute wird trotzdem meist eine Kalk- oder Kalkzementschicht als Grundlage verwendet, damit der grobkörnige Putz gut haftet.

Die Broschüre „Historische Oberputze“ steht unter www.wall-systems.com zum kostenlosen Download bereit. Unter www.youtube.com/wallsystems sind verschiedene Verarbeitungstechniken historischer Putze in kurzen Filmen zu sehen.

Hersteller

Heck Wall Systems GmbH & Co. KG, Marktredwitz

Fotos

wall-systems.com



Bei der Kellenwurf-Putztechnik kommt es auf das Können des Handwerkers an **1**. Ziehputz: Alte Putztechnik setzt auch bei modernen Fassaden Akzente **2, 4**.

Kratzputze mit aufgerauter Oberfläche gibt es schon seit dem 14. Jahrhundert **3**. Der Besenzugputz war vor allem in der Gründerzeit und im Jugendstil beliebt **5**.



Heck

Eco-Brick für zweischaliges Mauerwerk

Die neuen Verblender Eco-Brick des Ziegelspezialisten Wienerberger setzen Maßstäbe: Mit Breiten von 65 und 70 Millimeter können die Außenschalen deutlich schlanker und damit platzsparender ausgeführt werden. Durch die Reduzierung von bis zu fünf Zentimetern bleibt mehr Raum für eine leistungsfähige Wärmedämmung, ohne dass die Gesamtstärke der Außenwand zunehmen muss. Alternativ lässt sich ein Mehr an Wohnfläche umsetzen. Dieser Vorzug dürfte bei Bauträgern ebenso punkten wie die wirtschaftliche Umsetzung zeitgemäßer Effizienzhaus-Standards.

Die Eco-Brick-Verblender aus dem Terca-Programm eignen sich für Neubau wie Sanierung. Sie warten mit den bewährten Vorteilen von verklinkerten Fassaden auf: Langlebigkeit, Wartungsarmut und dauerhaft überzeugende Optik. Gerade bei der Bestandsaufwertung können sie den Ausschlag geben, wenn eine neue Vorsatzschale den Wärmeschutz verbessert, aber die alten Gebäudegrenzen nicht überschritten werden dürfen.

Mit den schmalen Formaten geht auch ein leichteres Handling einher, denn weniger Material bedeutet weniger Gewicht. Das spart Muskelkraft beim Transport auf der Baustelle und beim Mauern sowie Kraftstoff bei der Anlieferung. Die Verarbeitung der Eco-Bricks erfolgt herkömmlich im Fugenglattstrich.

Eco-Brick, www.wienerberger.de



Wienerberger

Bauwelt

WEIL GELB MEIN NEUES SCHWARZ IST!

Kein Raum für Klischees, mehr Platz für ungewöhnliche Inhalte: Fundiertes Architekturwissen aus innovativen Blickwinkeln. Immer freitags in der Bauwelt.

JETZT TESTEN UND GESCHENK SICHERN.

Einsparung von 35 % gegenüber Einzelheftverkauf

Sie erhalten ...

- » die Bauwelt für 3 Monate zum Testen
- » eine Ausgabe der StadtBauwelt kostenfrei dazu
- » eines von vielen attraktiven Geschenken für Neukunden

Für nur 10 € mehr können Sie mit dem **Digital Upgrade** kostenfrei auf die Bauwelt App (iOS) sowie das Online-Archiv der Bauwelt zugreifen.

Preis: 45,60 €



JETZT ABONNIEREN UNTER: www.bauwelt.de/abo
FON: +49 30 88410648